

Für die großzügige Unterstützung danken wir:

Albrecht Jung GmbH & Co. KG, Schalksmühle, [www.jung.de](http://www.jung.de)

DORMA Holding GmbH + Co. KGaA, Ennepetal, [www.dorma.com](http://www.dorma.com)

GROHE Deutschland Vertriebs GmbH, Porta Westfalica, [www.grohe.de](http://www.grohe.de)

WILDE + SPIETH Designmöbel GmbH, Esslingen, [www.wilde-spieth.com](http://www.wilde-spieth.com)

**Bildnachweis** Bennewitz, Jens: S. 24, 25 r. o. | Vielain, Walter: S. 25 l., r. u. | Müller, Stefan: S. 26, 34, 35, 61 l., 62, 63, 80, 81 l., r., 88, 89, 124, 125, 128, 129 | Perspektiven Büro Bernd Albers: S. 27 | Böhmer, Ursula: S. 28, 29 r. | Huthmacher, Werner: S. 29 l., 58 r., 71 r., 84, 85, 86, 87, 90, 91 l., 104, 105, 114, 115, 120, 121, 136 | Richters, Christian: S. 30, 31, 92, 93 | Lehmann, Jörn: S. 32 | Autzen & Reimers Architekten: S. 33 | Willebrand, Jens: S. 36 | Visualisierung Eike Becker\_Architekten: S. 37 l. | Visualisierung Bünck + Fehse: S. 37 r. | Bredt, Marcus: S. 38, 39 | Bitter, Jan: S. 40, 41, 57 l. | Schwarz, Ulrich: S. 42, 43, 99 M. | bloomimages, Hamburg: S. 45 r. | Winfried Brenne Architekten: S. 46, 47 | Joosten, Hanns: S. 48, 49 M., r., 68, 69 r., 144, 145 | Gehrke, Noshe Andreas: S. 49 l. | Visualisierung CollignonArchitektur: S. 50 | Roth, Lukas: S. 51 | Visualisierung Pictorama Berlin: S. 52 | Muhs, Andreas: S. 53 | Kenader, Eva: S. 54, 55 l. | Maron, Johas: S. 55 M., r. | Lintner, Linus: S. 56, S. 57 M., r., 102, 103 | Gollmer, Rainer: S. 58 l., 126 | Edmaier, Christine: S. 59 | Koehl, Peter: S. 60 | Visualisierung ern+ heinzl Architekten: S. 61 r. | Gerhards&Glücker: S. 64, 65 | hiepler brunie architekten fotografie: S. 66 | Ridecos, Ricky: S. 67 | Gruber + Popp Architekten BDA: S. 69 l. | Pietschmann, Svea: S. 70 | Grüntuch Ernst Architekten BDA: S. 71 l. o., u. | Wia, Oliver: S. 72 | HAAS / Architekten BDA: S. 73 l. | YSOMEDIA: S. 73 r. | Helbing, Andrea: S. 74, 75 | Meinel, Udo: S. 76 | Grimmenstein, Bernadette: S. 78, 79 | Meisse, Maximilian: S. 81 M. | Hoyer Schindele Hirschmüller Architektur: S. 82, 83 l. | Kwiatosz, Tomek: S. 83 M. | Locmelis, Maris: S. 83 r. | Kleine, Holger: S. 91 r. | Koch, Christian: S. 94, 95 r. | Weisse, A.: S. 96 | Meyer, C.: S. 97 | Koepke, Henning: S. 98, 99 l. | Robakowski, Stefan: S. 99 r. | Fischer, Ingo: S. 100 | Graubner, Claus: S. 101 l. | Holzherr, Florian: S. 101 r. | Kovács, Angela: S. 106, 107 | QUABBE + TESSMANN: S. 108, 109 | Görner, Reinhard: S. 110 | Architekturbüro Georg-P. Mügge: S. 111 l. | Reuter, Oltmann: S. 111 r. | Visualisierung Nägeliarchitekten: S. 112, 113 | Helmerdig, Silke: S. 116 | Poppensieker, Roland: S. 117 l. | Schlorke, Johannes-Maria: S. 117 r. | Ortmeier, Klemens: S. 119 | Kreidler, A.: S. 118 | Walter Rolfes Architekten BDA: S. 122, 123 | Süß, Andreas: S. 127 r. u. | Stüber, Jochen: S. 130, 131 l. | Enno Schneider Architekten: S. 131 M., r. | Hiepe, Bernd: S. 132, 133 | Thomas von Thaden Architekten BDA: S. 134, 135 | Wolf Lucks, Stefan: S. 137 | Kulturarena Berlin: S. 138 | Wilk-Salinas Architekten: S. 139 | Wille, Tobias: S. 140 | Fotodesign Gebler: S. 141 r. | Beatrix Wuttke Thomas Ringhof Architekten: S. 142, 143 | Hebbe, Udo: S. 165/36 | Wolff, Mike: S. 165/30 | Taubhorn, Ingo: S. 167/44 | Irrgang, Christian: S. 169/58

© 2008 by Bund Deutscher Architekten Landesverband Berlin e.V. und jovis Verlag GmbH | Herausgeber: Bund Deutscher Architekten Landesverband Berlin e.V. | Das Copyright für die Texte liegt bei den Autoren. Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotografen bzw. bei den Bildrechteinhabern. | Alle Rechte vorbehalten. | Redaktion: Matthias Seidel, Berlin | Gestaltung: Susanne Rösler, Berlin | Lithografie: Bild1Druck, Berlin | Druck und Bindung: GCC Grafisches Centrum Cuno, Calbe | jovis Verlag GmbH | Kurfürstenstraße 15/16 10785 Berlin | [www.jovis.de](http://www.jovis.de) | Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek | Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar. ISBN 978-3-939633-63-1

<b>Inhalt</b>	<b>3</b>
Contents	3
<b>Grußwort</b>	<b>4</b>
Greeting	5
<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
Foreword	7
<b>Wiederaufbau des Neuen Museums Berlin</b>	<b>8</b>
Neues Museum Berlin	10
<b>Baukultur des Alltäglichen</b>	<b>12</b>
Building Culture Everyday	14
<b>Angekommen in der Normalität</b>	<b>16</b>
Arrival in Normality	19
<b>Büroporträts</b>	<b>23</b>
Office Portraits	23
<b>Der Architekturpreis Berlin 2006</b>	<b>148</b>
The Berlin Architecture Award 2006	149
<b>Hans-Schaefers-Preis 2007</b>	<b>150</b>
The Hans Schaefers Award 2007	151
<b>BDA Galerie</b>	<b>152</b>
BDA Gallery	153
<b>Weiterbauen an der späten Moderne</b>	<b>156</b>
Continuing to build on late Modernity	157
<b>BDA Stadtsalon</b>	<b>158</b>
BDA Stadtsalon	159
<b>Anhang</b>	<b>160</b>
Appendix	160

# GRUSSWORT GREETING

Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin Senate director of building

Der BDA steht bundesweit für eine Berufsorganisation, die sich der städtebaulichen und architektonischen Qualität verpflichtet hat. Lange bevor das Wort „Baukultur“ zum Modewort wurde, hat sich der BDA ganz diesem Thema gewidmet. Die BDA-Mitglieder werden aufgrund anspruchsvoller Kriterien in den „Bund Deutscher Architekten“ berufen. Der Zusatz BDA steht also als Markenzeichen für Qualität. Dabei wird ein gelungener Dachausbau genauso gewürdigt wie eine städtebaulich herausragende Intervention.

Der BDA beschränkt sich aber nicht darauf, dieses „Qualitätssiegel“ zu vergeben, sondern er engagiert sich durch die Verleihung von Architektur- und Nachwuchsförderpreisen aktiv für die Förderung von Baukultur. Letzteres fügt sich nahtlos ein in die Architekturvermittlung, welche mit Besichtigungstouren, Ausstellungen und Publikationen wie dieser gepflegt wird. Selbstverständlich dient diese Öffentlichkeitsarbeit auch immer den Eigeninteressen der BDA-Mitglieder, die sich als leistungsfähige Berufsleute potenziellen Bauherren präsentieren wollen. Das ist richtig und wichtig. Auch das vorliegende Buch tut dies und zwar mit einer beeindruckenden Qualität und Vielfalt an Bauwerken.

Ich wünsche mir, dass diese Publikation dazu beiträgt, dass das große Wissens- und Leistungspotenzial „einheimischen“ Schaffens wahrgenommen wird. Berlin rühmt sich seines innovativen und kreativen Milieus. Diese kreativen Kräfte in den ökonomischen Kreislauf einzubinden, muss das Ziel sein. Wenn diese Publikation dazu beitragen kann, unbekanntere Büros vorzustellen, ist dies ein Schritt auf diesem Weg. Dabei wäre es wichtig, auch die Auftraggeberseite zu Wort kommen zu lassen. Sie macht es möglich, dass das architektonische Können und Wollen auf einen ebenso hoch stehenden Nutzerdiskurs trifft, der befruchtend wirkt. Ich würde mir daher an dieser Stelle die Stimme des zufriedenen Auftraggebers wünschen.

Da ich als Senatsbaudirektorin unter anderem auch für öffentliches Bauen zuständig bin, kann ich gern diese Rolle übernehmen. Meine Erfahrung beim öffentlichen Bauen, aber auch bei der Begleitung privater Bauvorhaben ist die, dass die Innovationsfähigkeit der interdisziplinären Planungsteams unerlässlicher und entscheidender Aspekt bei der Lösung komplexester Aufgabenstellungen ist. Nur kluge und interdisziplinär agierende „Entwerfer“ können durch unerwartete Arbeiten überraschen und Wege aufzeigen.

Ich verstehe aber meine Aufgabe nicht darin, nur Einzelvorhaben zu unterstützen, sondern Qualität in bedeutenden Entwicklungsprozessen zu befördern. Die Entwicklung des Flughafens Tempelhofs zum Beispiel ist eine solche Aufgabe, die exemplarisch deutlich macht, wie vielschichtig die Planungsprozesse sind.

Von der großmaßstäblichen Ordnung einer unbebauten Fläche über die Nachnutzung eines historischen Gebäudes bis zur Entwicklung von innovativen Konzepten für Wohnen und Gewerbe ist alles gefragt. Alle Planungsmaßstäbe schichten sich aufeinander, greifen ineinander und müssen parallel entwickelt werden. Dabei muss man Aufgaben an kompetente Fachleute abgeben können, die engagiert die Prozesse in der Stadt unterstützen.

Dieses Buch beweist, dass das Berliner „Architektur-know-how“ weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt ist und Anerkennung findet. Ich danke den Initiatoren des Buches und den Architekten für ihr Engagement und wünsche uns allen weiterhin Freude beim Einsatz für die Baukultur!

4

5

The BDA stands nationally for a professional organization committed to urban developmental and architectural quality. Long before the words “building culture” (in German, Baukultur) became fashionable, the BDA had devoted itself entirely to this subject. The BDA members are admitted in the „Bund Deutscher Architekten“ (Union of German Architects) on the basis of rigorous criteria. The BDA behind an architect’s name are a trademark of quality. It lends just as much distinction to a successful attic conversion as it does to an extraordinary urban developmental intervention.

However, the BDA does not limit itself to bestowing this „seal of quality“, but rather by awarding prizes for architecture and the encouragement of young talent it actively engages in the promotion of building culture. The latter activity fits seamlessly into the architectural mediation, which is cultivated by viewing tours, exhibitions and publications like this one. This public relations work of course also serves the self interests of the BDA members, who as competent professionals want to present themselves to potential clients. That is correct and important. And that is what this book also does, with an impressive quality and multitude of architectural examples.

I would hope that this publication helps the great potential for knowledge and performance of “home-grown” creation to become acknowledged. Berlin vaunts its innovative and creative milieus. Integrating these creative forces in the economic cycle must be the goal. If this publication can help to present less well known firms, that is a step in that direction. In that regard it would be important to let the client side of the equation say something. They make it possible that the architectural ability and volition encounter a user’s discourse at a high enough to make it fruitful. Therefore in that regard I would prefer to hear the voice of the satisfied client.

Since as senate director of building I am among other things also responsible for public building, I can gladly assume this role. My experience with public building, but also in the supervision of private building is that the capacity for innovation of the interdisciplinary planning teams is an indispensable and decisive aspect in the solution of the most complex tasks. Only intelligent and interdisciplinarily active designers can create surprise and forge paths with unexpected work.

However, I do not understand my task as simply supporting individual projects, but instead in promoting quality in significant processes of development. The development of the Tempelhof airport is one such example, where it becomes clear in exemplary fashion, how multifaceted the planning processes are, ranging from the large scale of a vacant building space to the re-utilization of a historical building, to the development of innovative residential and commercial concepts. All planning standards are layered on top of each other, mesh with each other and must be developed in parallel. In order to do that one has to give the tasks to competent professionals, who energetically support the processes in the city.

This book shows that the Berlin “architectural know-how” is known and acknowledged far beyond the city borders. I thank the initiators of the book and the architects for their involvement and wish all of us continuing joy in the commitment to building culture!

# VORWORT FOREWORD

Christine Edmaier, 1. Vorsitzende 1<sup>st</sup> Chairperson BDA Berlin

Vor drei Jahren erschien der erste Band über Berliner BDA Architekten und Architektinnen, nun ist es an der Zeit für einen neuen Band und einen neuen Blick auf die Architekturproduktion in der Stadt. Um diesen neuen Blick haben wir die Senatsbaudirektorin Regula Lüscher und den Architekturtheoretiker Hubertus Adam gebeten, die sich beide auf die vorliegenden Projekte beziehen. Daneben kommt der neue Vorsitzende der Bundesstiftung Baukultur, Prof. Michael Braum zu Wort, und das BDA-Ehrenmitglied David Chipperfield reflektiert die intensive Berliner Debatte um die Vergangenheit. Ist das neue Berlin das alte Berlin oder wagen wir es, der Zukunft eine Chance zu geben?

Trotz verbesserter Baukonjunktur und der Hoffnung auf eine liberalere Politik in der Senatsbauverwaltung ist der Überlebenskampf für viele Kollegen und Kolleginnen nach wie vor hart, und das betrifft nicht nur die kleineren Büros. Es ist Teil unseres freiberuflichen Selbstverständnisses, uns immer wieder in „Verfahren“ aller Art dem freien geistigen Wettbewerb zu stellen, teilweise aber auch schlicht ein Ergebnis der viel zu hohen Zahl von Berliner Architekten. Angesichts knapper Kassen und teilweiseem Rückzug der öffentlichen Hand sowie vorwiegend am Profit orientierter privater Bauvorhaben ist es keineswegs selbstverständlich, dass ein hoher Qualitätsanspruch und eine klare architektonische Haltung von BDA-Architekten und -Architektinnen durchgehalten werden können. In den vorliegenden Projekten sind solche Konflikte allenfalls zu erahnen – und darauf können wir mit Recht stolz sein.

Dennoch frage ich mich dabei: Wie will ein Berufsstand, der trotz der oft widrigen Bedingungen und teilweise nicht auskömmlicher Honorare herausragende Leistungen liefert, überhaupt auf die Grenzen seiner Belastbarkeit aufmerksam machen? Die angestrebte Deregulierung unserer Honorarordnung kann schließlich auch als Ausdruck eines unerschütterlichen Vertrauens gelesen werden, dass wir selbst noch in einem gnadenlosen Preiswettbewerb unserem hohen Anspruch treu bleiben und unser Bestes geben werden – weil wir einfach gar nicht anders können (und wollen). Unser Berufsethos einerseits und unsere Eitelkeit andererseits machen uns oft genug zu willigen Selbstausbeutern – wer von uns will schließlich Arbeits- und Lebenszeit an ein Projekt vergeuden, das zum Beispiel nicht einer Veröffentlichung in diesem Kompendium würdig ist?

Der vorliegende Band zeigt aber auch, dass es private und öffentliche Bauherren gibt, die bereit sind, ihre Verantwortung ernst zu nehmen. Dies drückt sich in einer fairen Honorierung und im Respekt für unsere Arbeit aus, die wir ohne gute Partner auf Dauer nicht leisten können. Hier möchte ich an die Stadtplanung appellieren, deren Aufgabe es ist, mehr Eigennutzer in den Planungsprozess einzubeziehen, anstatt das Bauwesen der anonymen Produktion von Wohn- und Büroraum zu überlassen. Qualität entsteht vor allem auch dort, wo für den eigenen Bedarf gebaut wird, sei es in Baugruppen, Einfamilienhäusern oder individuell gestalteten Räumen für gewerbliche Zwecke. Voraussetzung für diese Qualität ist nicht Reglementierung, sondern einfach nur eine gewisse Kleinteiligkeit, die es Selbstnutzern erlaubt, zu agieren.

Berlin sollte es sich leisten, die Potenziale unserer Arbeit in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu erkennen, einzubeziehen und zu fördern, damit von hier aus noch stärkere Impulse ausgehen, von der die Stadt und die gesamte Baukultur in Deutschland profitieren werden.

6

7

Three years ago the first volume about the Berlin BDA architects was published and it is now time for a new volume and a new look at the architectural production in the city. We have asked the senate director of building Regula Lüscher and the architectural theoretician Hubertus Adam, who both refer to the projects at hand, to provide us with this new look. In addition the new chairman of the Bundesstiftung Baukultur, Prof. Michael Braum, says a few words, and the honorary BDA member David Chipperfield reflects on the intensive Berlin debate about the past.

Is the new Berlin the old Berlin or do we dare to give the future a chance?

In spite of the improved economic situation and the hope for a more liberal policy in the senate building administration the struggle to survive for many colleagues is still hard, and that does not just mean the smaller firms. A part of that struggle is our self-conception as self employed persons, to engage in all kinds of processes in the name of free intellectual competition, but it is also in part the simple result of the great number of architects in Berlin. In the light of tight budgets and the partial cutback in public spending as well as the mainly profit oriented private building projects it is by no means self evident that a high demand for quality and a clear architectonic conduct on the part of BDA architects can be maintained. In the projects at hand such conflicts can be assumed to have played a role—and we can justly be proud of that.

But I still ask myself: How can a profession, which in spite of the often adverse conditions and in part inadequate remuneration, delivers extraordinary performances, manage to draw attention to itself at the limits of its economic capacity? The strived for deregulation of our fee schedules can also ultimately be seen as the expression of an unshakable faith in us, that in the midst of a merciless price competition we will remain true to our high demands and give our best—because we simply cannot (and do not want to) do otherwise. Our professional ethic on the one hand and our vanity on the other hand are often enough to make us into self-exploiters—who among us after all wants to work on a project, that for example is not worthy of being published in this compendium?

The present book also shows that there are private and public builders who are prepared to take their responsibility seriously. This is expressed in a fair remuneration and respect for our work, which without good partners we could not perform for long. Here I would like to appeal to the city planning, whose task it is to include more self-users in the planning process, instead of leaving building to the anonymous production of residential and office space. Quality occurs above all where building is done for one's own use, be that in building groups, single family houses or individually designed spaces for commercial purposes. The precondition for this quality is not regimentation, but simply a certain attention to detail that allows self-users to operate.

Berlin should be able to afford to acknowledge, include and promote our work from an economic and cultural standpoint, so that even stronger signals can be sent from here, which will benefit the city and the whole building culture in Germany.

# WIEDERAUFBAU DES NEUEN MUSEUMS BERLIN

## RESTAURIERUNG, REPARATUR UND INTERVENTION

David Chipperfield

Seit John Ruskin in seinem moralistischen Essay die Neigung des 19. Jahrhunderts zur historischen Rekonstruktion angriff, ist der Streit zwischen jenen, die Denkmäler wiedererrichten wollen, um ihren alten Glanz visuell neu aufleben zu lassen, und jenen, welche die Gebäudehülle als physisches Zeugnis der Geschichte erhalten wollen, ständig neu inszeniert worden. Nirgends ist diese Debatte so ausführlich und heftig geführt worden wie im Nachkriegs-Deutschland. Der Streit, unvermeidbar eine komplexe Mischung aus Gefühlen und Verstand, gründet sich auf die zueinander im Widerspruch stehenden Sehnsüchte, einerseits die „Trümmer und die Erinnerungen“ zu beseitigen und – andererseits – das Verlorene wiederherzustellen.

Wie das Paradoxon vom Schiff des Theseus verlangt die Debatte von uns, dass wir uns über die Art, wie wir unsere Geschichte bewahren, klar werden und darüber, in welchem Maße wir Bedeutung und Realität im Zuge des Wiederaufbaus oder der Konservierung zerstören oder durcheinander bringen. Trotz Georg Dehios deutlicher Forderung „Konservieren, nicht restaurieren!“ und trotz der klaren Vorgaben der Charta von Venedig und obwohl die modernistische Forderung nach einer tabula rasa („Wir werden nichts erreichen, wenn wir nicht jede Ruine zusammen mit den geistigen Trümmern ausmerzen!“) keine Gültigkeit mehr hat, fällt das allgemeine (Vor-)Urteil doch meist zugunsten der historischen Rekonstruktion aus. Leider ist der Ton der Debatte sehr polemisch geworden; jeder Fall muss auf seine eigenen Qualitäten hin überprüft werden. Sowohl Rekonstruktion, Konservierung, Restaurierung, Erneuerung und Instandsetzung stehen uns zur Verfügung und keine dieser Techniken an sich verfügt über moralische Überlegenheit – diese können sie nur aus der Motivation für ihre jeweilige Anwendung beziehen.

Einige konkrete Auseinandersetzungen belegen am besten, worum sich die Fehde dreht. Man kann den vollständigen und (in meinen Augen) gerechtfertigten Wiederaufbau von Goethes Geburtshaus in Frankfurt als Symbol für Deutschlands wachsende Sehnsucht sehen, seine kulturelle Würde von den Trümmerbergen wiederzuerlangen; Egon Eiermanns klar formulierte Collage aus Ruine und moderner Intervention für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin; die radikale Neuinterpretation der Pinakothek München durch Hans Dollgast; und letztlich die viel gelobte Rekonstruktion der Dresdner Frauenkirche als Tribut an den Volkswillen, die symbolische Silhouette wieder aus den Trümmern, die dort seit dem Krieg als stummer Zeuge mahnten, emporwachsen zu sehen. Mit der kürzlichen Entscheidung des Bundestages, die Bundesregierung mit dem Wiederaufbau des Berliner Schlosses zu beauftragen, inklusive drei seiner Barockfassaden, ist die Voreingenommenheit zugunsten der historischen Rekonstruktion, bisher Domäne der öffentlichen Meinung und der Medien, auf Staatsebene angekommen.

Vor diesem Hintergrund ist die Restaurierung des Neuen Museums geplant und ausgeführt worden. Unser Ansatz, weder zu imitieren noch die vorhandene archäologische Substanz (ein Gefüge aus Ziegeln und architektonischen Fragmenten á la Piranesi) für ungültig zu erklären, war durch den Wunsch motiviert, die Überreste zu schützen und zu reparieren, einen verständlichen Ort zu schaffen sowie die einzelnen Teile wieder zu einem architektonischen Ganzen zusammenzufügen.

Das Projekt machte sowohl den Bau großer, fehlender Teile des Gebäudes als auch die Instandsetzung und Konsolidierung der vorhandenen Bauteile notwendig. Es war unser Ziel, diese zwei Aktivitäten

8

9

zu einer einzigen zu verschmelzen; das Alte und Neue sollten einander verstärken – nicht um des Kontrastes willen, sondern um Kontinuität aufzuspüren. Dieser Vorsatz der Kontinuität und Ganzheit drückte sich durch einen philosophischen und technischen Ansatz aus, der den Schutz der ursprünglichen Substanz zu seinem zentralen Credo erhob. Dieser Ansatz verweigert sich unausweichlich dem Ehrgeiz, die „Dinge so zu machen, wie sie waren.“ Eine historische Rekonstruktion würde die Unterdrückung, wenn nicht gar Zerstörung von ursprünglichem Material notwendig machen im Streben nach dem „wieder neu Errichteten.“

Obwohl sich das Projekt mit den philosophischen Belangen der Restaurierung befasst, musste es sich auch der nicht unwesentlichen technischen Aufgabe stellen, bauphysikalischen und ökologischen Vorgaben zu genügen und gleichzeitig die organisatorischen Anforderungen eines modernen Museums und eines Gebäudes erfüllen, welches (durch die neue archäologische Promenade) einen Teil des Ensembles der Museumsinsel mit ihren archäologischen Museen und Kunstsammlungen bildet. Der akribische Prozess von Instandsetzung und Restaurierung, der unter Leitung von Julian Harrap ausgeführt wurde, macht den Prozess als eine Reihe von sachkundigen und sorgfältigen Entscheidungen deutlich, der die Sorge um das Detail und den Blick für das Ganze in der Waage hielt. Dieser Ansatz – sicherzustellen, dass das Neue und Alte, das Original und das Erneuerte, Restaurierung und Intervention zu einem großen Ganzen zusammengefügt werden – durchzieht das ganze Projekt.

Im größeren Maßstab ist das Konzept der Kontinuität und Ergänzung durch den Bau von einfachen Baukörpern und Oberflächen in Mauerwerk und vorgefertigtem Beton umgesetzt worden. Aufgrund ihres Maßstabs mussten diese Baukörper ihre eigene Sprache finden, wobei sie dennoch die Idee des großen Ganzen unterstützen und das Imitieren von historischen Details vermeiden müssen. Wenn also das Instandsetzungskonzept das Verbinden von Flächen, das Überbrücken der Abstände zwischen originalen Elementen, das Einordnen von Fragmenten in ein Ganzes ist, dann wird der Maßstab kritisch. Der fehlende Teil einer verputzten Wand stellt ein kleineres Problem dar als eine fehlende Wand oder ein fehlender Teil eines Raumes. Diese „Überbrückungsdimension“ erfordert eine andere Qualität von dem Brücken-Bauteil. Eine kleine Ausbesserung bedarf keiner eigenen Eigenschaften; aber eine große bedarf ihres eigenen physischen und materiellen Charakters, wenn sie nicht zum leblosen, leeren „Platzhalter“ werden soll.

Hierin liegt die Aufgabe: Strategien und Techniken für die Instandsetzung in verschiedenen Maßstäben zu entwickeln, die aber auch eine gemeinsame Sprache besitzen. Im größten Maßstab handelt es sich hierbei um einen baulichen Eingriff, welcher einer eigenen „Geschichte“ bedarf. Das Neue Museum beinhaltet eine Reihe von großen Eingriffen (an Stellen, wo die bloße Imitation des Originals für unzureichend befunden wurde). Diese Eingriffe finden unweigerlich dort statt, wo die Zerstörung am größten war: in der Treppenhalle, der nordwestlichen Kuppel, dem Südwest-Flügel und dem Ägyptischen Hof. Das dynamische Verhältnis zwischen Instandsetzung, Konservierung, Restaurierung und Intervention hat sich durch den ständigen Dialog nicht nur mit den Projektbeteiligten – Bauherr, Denkmalschützer, Planer und Restauratoren – sondern auch mit den kraftvollen Überresten von Stülers außergewöhnlichem Gebäude entwickelt.

# NEUES MUSEUM BERLIN

## RESTORATION, REPAIR AND INTERVENTION

David Chipperfield

Ever since John Ruskin published his moralistic essay attacking the 19<sup>th</sup> century tendency of historic reconstruction, the argument between those who wish for monuments to be rebuilt to visually simulate their original glory and those who wish to preserve the building fabric as the physical evidence of history has been constantly rehearsed. Nowhere has this debate been so well and so fiercely articulated as in post-war Germany. The argument, inevitably a complex cocktail of emotion and intellect, draws upon the conflicting desires to remove the “rubble and the memories” and conversely the desire to put back what was lost.

Like the paradox of the boat of Theseus, the debate requires us to consider the method by which we preserve our history and to what degree we destroy or confuse meaning and reality in the process of restoration or preservation. Despite inheriting the clear guidance of the historian Georg Dehio who argued “conserve not restore” and despite the clear direction of the Venice charter and despite the freedom from a modernist agenda that sought to make a “tabula rasa” (“Nothing will be achieved if we don’t clear away every ruin along with the mental debris”), the prevailing prejudice has continuously tended towards historical restoration. It is unfortunate that the argument has become so polemic; every situation needs to be considered on its own merits. Reconstruction, conservation, restoration, renovation and repair are all at our disposal, no technique has a moral certitude of its own, only the purpose of its application can invest it with one.

A few specific conflicts best define the ambitions of the battle. We can think of the total but (in my opinion) justified rebuilding of Goethe’s birthplace in Frankfurt as a symbol of Germany’s growing desire to reclaim cultural dignity from the rubble mountains; Egon Eiermann’s articulate collage of ruin and modern intervention for the Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche in Berlin; the radical reinterpretation of the Pinakothek in Munich by Hans Dollgast; and finally the much celebrated reconstruction of Dresden’s Frauenkirche as a testament to the public will to see once again the symbolic silhouette rise from the piles of stones that sat as a haunting presence since the war. The recent decision by the German Parliament to instruct the Federal Government to rebuild the Berlin Schloss, including three of its baroque façades, elevates the prejudice for historical reconstruction from being the territory of the public and the media to that of the State.

Against this background the restoration of the Neues Museum has been planned and carried out. Desiring neither to imitate nor invalidate the remaining complex of ruined fabric, a Piranesian structure of bricks and architectural fragments, our concern has been motivated by the desire to protect and to repair the remains, to create a comprehensible setting, and to reconnect the parts back into an architectural whole. The project has required the construction of large missing sections of the building as well as the repair and consolidation of the remaining parts. It has been our ambition to

10

11

bind these two activities into a single approach, the new and the old reinforcing each other not in a desire for contrast but in a search for continuity. This intention of continuity and completeness has been carried out within a philosophical and technical approach that elevated the protection of original fabric to its central credo. This approach inevitably denies the ambition of “making things as they were”. Historical reconstruction would require the suppression if not destruction of original material in a desire for “the made new again”.

The project, while dealing with the philosophical concerns of restoration, has also had to deal with the not inconsiderable technical task of achieving thermal and environmental standards, as well as the organisational requirements of a modern museum and a building that forms (via the new archaeological promenade) part of the Museum Island ensemble of museums and their archaeological and fine art collections. The meticulous process of repair and restoration carried out under the guidance of Julian Harrap makes explicit the process as a series of informed and careful judgements, balancing the status of the piece with the vision of the whole. This approach pervades the whole project ensuring that the new and the old, the original, and the repair, the restoration and the intervention are fused together into a singular whole.

At the larger scale the realisation of the concept of continuity and completion has been achieved by the construction of new simple volumes and surfaces in brickwork and pre-cast concrete. These new volumes, while supportive to the concept of completion and avoiding the imitation of historical detail, have a sufficient scale that demands that they must establish their own presence. If the concept of repair is then to link together surfaces, to bridge between original elements, to bind fragments into a whole, scale is critical. A missing part of a plaster wall sets less challenge than a missing wall or part of a room. This “bridging dimension” requires a different contribution of the repair (or bridge). A small repair needs no quality of its own; a large one, if it is not just to become a lifeless and empty “placeholder”, must have a physical and material character of its own.

Herein lies the task, to develop strategies and techniques that deal with repair of different scale yet are consistent to an approach. At the largest scale the repair becomes an intervention and requires its own “story”. The Neues Museum contains a series of major interventions (moments where the neutral imitation of the original was judged to be insufficient). These interventions inevitably occur where the damage was greatest: the staircase hall, the northwest cupola, the southwest wing, and the Egyptian courtyard. The dynamic correspondence between repair, conservation, restoration, and intervention has evolved through continuous dialogue not only between the participants in this process, client, conservationists, planners, and restorers, but also with the potent remains of Stüler’s extraordinary building.

# Eike Becker\_Architekten

“Fragt man die großen privaten Bauherren in der Stadt, wen sie mit der Gestaltung ihrer millionenschweren Projekte beauftragen, fällt vor allem ein Name: Eike Becker\_Architekten. Das Büro plant aktuell in Berlin ‚The Garden‘, ein Ensemble aus 12 Wohnhäusern, einem Hotel und einem Bürogebäude – die Wohn-, Hotel-, und Büroanlage ‚Am Zirkus 1‘ an der Weidendammbrücke in Mitte oder einen Komplex aus Wohnungen, Lofts und Townhouses an der Württembergischen Straße in Wilmersdorf. Dazu kommt ein Büro-Hochhaus in Friedrichshain, ein Hotel für die Uhlandstraße am Kurfürstendamm sowie ein Kaufhaus für die Steglitzer Schloßstraße.“ Isabell Jürgens, *Welt am Sonntag*, 27.01.2008

“If one asks the large builders in the city, to whom do they entrust the design of their multi-million Euro projects, one name keeps recurring: Eike Becker\_Architekten. In Berlin, the firm is currently planning ‘The Garden’ – an ensemble consisting of 12 residential buildings, a hotel and an office building, the residence, hotel, and office complex ‘Am Zirkus 1’ at Weidendammbrücke in Mitte or a complex of apartments, lofts and townhouses in Württembergische Straße in Wilmersdorf. In addition there is an office high-rise in Friedrichshain, a hotel for the Uhlandstraße at Kurfürstendamm and a department store for the Schloßstraße in Steglitz.” Isabell Jürgens, *Welt am Sonntag*, 27.01.2008

Hauptverwaltung der Stadtwerke Neuss. Fertigstellung 2007



Am Zirkus 1, Berlin. Fertigstellung 2010



Schloßstraße 20, Berlin. Fertigstellung 2009

36

37

## Eike Becker\_Architekten

Charlottenstraße 4  
10969 Berlin  
Tel.: 030/259 37 40  
Fax: 030/259 37 411  
info@eb-a.de  
www.eb-a.de

Eike Becker, Dipl.-Ing.  
Architekt BDA RIBA  
1962 geboren, studierte  
Architektur in Aachen, Paris  
und Stuttgart, arbeitete bei  
Norman Foster und Richard  
Rogers, ab 1991 Becker  
Gewers Kühn & Kühn  
Architekten, seit 1999 Eike  
Becker\_Architekten

Partner:  
Helge Schmidt,  
Dipl.-Ing. Architekt

### Arbeitsschwerpunkte

Verwaltungsbau  
Wohnungsbau  
Verkehrsbauwerke  
Hotels  
Innenarchitektur

### Preise

2007  
Office Application Award  
2007 Best Office Concept

2006  
Goldene Skulptur des iF pro-  
duct design award 2006

2004  
red dot design award

2002  
Auszeichnung  
Innovationspreis Architektur  
und Office

2001  
RIBA Award for Architecture  
des Royal Institute of British  
Architects

1998  
Balthasar-Neumann-Preis,  
Anerkennung

1998  
Silbermedaille der Werner-  
von-Siemens-Ring-Stiftung

1998  
DEUBAU Preis

### Wettbewerbe

2008 1. Preis The Garden,  
Berlin

2008 2. Preis Neubau  
Medienhaus des  
Schwäbischen Verlages

2008 3. Preis Hotel am  
Olympiapark, München

2007 1. Preis Die  
Württembergische, Berlin

2007 2. Preis Neubau  
Bürogebäude Ministerium  
der Finanzen des Landes  
Brandenburg

2006 1. Preis Am Zirkus 1,  
Berlin

2005 1. Preis Fehrbelliner,  
Berlin

### Ausstellungen

2007  
archidocuments -  
KAZimKUBA  
parallel zur documenta 12,  
Kassel

2006

Visions of Corian  
Stuttgart, Hamburg,  
München, Frankfurt

Forever Young, Galerie der  
Architekten  
Fotoausstellung, Hamburg  
und München

Architektur Neues Stuttgart,  
Stuttgart  
BDA Baden-Württemberg

2005  
da! Architektur in und aus  
Berlin, Ausstellung der  
Architektenkammer Berlin

10 unter 1000  
BDA Galerie, Berlin

„Makro-Architektur:  
Die architektonische  
Oberfläche“ auf der BAU

Neue Messe München

2003  
Architekturpreis, Berlin  
Friedrich-Carré, Friedrichstr.  
148

# ANGEKOMMEN IN DER NORMALITÄT

Hubertus Adam

Fragt man ausländische Architekten oder Architekturkritiker, was es zum aktuellen Stand des Bauens in Deutschland zu sagen gebe, so sieht man sich zunächst mit Schweigen konfrontiert. Nachdem die Heroen der Generation von Günter Behnisch oder Oswald Mathias Ungers abgetreten sind, seit ihre Diskurse und Kontroversen der Geschichte angehören, scheint der Blick auf das bevölkerungsreichste Land Europas ein diffuses Bild zu erzeugen, welches sich der klaren Interpretierbarkeit entzieht. Eindeutigere Reaktionen erhält man, wenn man auf andere Länder blickt. Auf die Schweiz beispielsweise, die als Inbegriff für Perfektion im Detail und asketische Sichtbetonarchitektur gilt – auch wenn das erfolgreichste Architekturbüro des Landes und auch die Generation der nachwachsenden Architekten sich längst von der „Swiss Box“ verabschiedet haben. Oder auf die Niederlande, in der man aus der Tatsache, dass Entwurf und Ausführung streng getrennt sind, konzeptionell Kapital geschlagen hat – auch wenn inzwischen traditionalistisch wirkende Bauten in einem vom Neoliberalismus bestimmten Immobilienmarkt auf großes Interesse seitens Käufern und Mietern stoßen.

Fragt man hingegen nach der attraktivsten Stadt in Deutschland, so fällt unverzüglich der Name Berlin. Vorbei sind die Zeiten, da der Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin Befürchtungen über zu große Machtkonzentration auslöste; vorbei sind auch die Zeiten, da der Gedanke an die Hauptstadt Assoziationen an mit Steintapete verkleidete Lochfassaden neupreußischer Prägung auslöste. Berlin, und das mag erst einmal beruhigend sein, ist eine Stadt, in der städtebauliche Gesamtvisionen letztlich nur zu Stückwerken geführt haben. Zum Status wiedergeborener Haussmanns fehlten stets Kraft, Zeit oder Geld – meist alle drei zusammen. Das gilt für die Umplanung zur „Reichshauptstadt Germania“ ebenso wie für die nach den wechselnden Mustern sozialistischen Städtebaus konzipierte „Hauptstadt der DDR“, für die verkehrsgerechte Nachkriegs-Stadtlandschaft ebenso wie für die vom „Planwerk Innenstadt“ versprochene Stadtbildkosmetik. Es bereitet keine Probleme, auch aus jüngster Zeit Bauprojekte zu benennen, die nicht eben zur Bereicherung des Stadtbildes beitragen, handele es sich nun um die Megamall Alexa oder die Amerikanische Botschaft am Pariser Platz. Und doch besitzt die Stadt Dimensionen, die Entgleisungen wie diese zu Marginalien und am Ende zu Makulatur stempeln. So wie die Berliner Kiezmentalität letztlich als Korrektiv aller Hauptstadteuphorie fungiert und zentralistischen Aufwallungen jeglicher Couleur den Boden entzieht. Was im Übrigen der Boden schon selbst vermag: Spatenstiche und Grundsteinlegungen berühren ein Terrain, das jeglichen Stolz auf die Scholle versagt. Ob Holocaust-Memorial oder Gestapogelände: Kaum irgendwo wird der Erinnerungsdiskurs mit ähnlicher Intensität geführt oder verfolgt wie in Berlin, wo man ubiquitär auf jene „Gedächtnisorte wider Willen“ stößt, von denen die Kulturhistorikerin Aleida Assmann spricht.

Berlin, in den Jahren der Gründerzeit zur boomenden Metropole vernäht, bestand seit jeher aus unterschiedlichen Stadtquartieren – ein Patchwork, das nach dem Zweiten Weltkrieg gleichsam an seiner Sollbruchstelle zwischen West und Ost zerriss. Das Ausfransen an den Rändern, spätmodernes Charakteristikum der vielbeschworenen „europäischen Stadt“, ereignete sich hier auch im Inneren: Keine Hauptstadt Europas besaß und besitzt ähnlich viele innerstädtische Brachen wie Berlin. Diese mögen Apologeten der Homogenität ein Dorn im Auge sein, und natürlich zeugen sie nicht eben vom Überdruck ökonomischer Begehrlichkeit. Als urbanes Experimentierfeld aber sind sie ein großes

16

17

Potenzial: Raumreserven, die sich temporär bespielen lassen und ein Geschenk für die Zukunft darstellen. Gerade diese Offenheit der Entwicklung macht – verbunden mit niedrigen Lebenshaltungskosten – für viele der Neuzuzügler aus dem Ausland den Reiz der Stadt aus.

Für Architekten bot Berlin in den fast zwei Dekaden nach dem Mauerfall ein Wechselbad der Gefühle. Auf die Zeit der Euphorie, der großen Hauptstadtwettbewerbe und der Transformation der Stadt in eine Großbaustelle folgte die Ernüchterung. Die ökonomische Krise traf die deutsche Hauptstadt stärker als andere Regionen des Landes. Inzwischen hat sich die Situation gebessert, und nachdem das Pendel zunächst nach oben, dann nach unten ausgeschlagen ist, möchte man fast von einer Rückkehr zur Normalität sprechen. Das gilt nicht nur für die Auftragslage, sondern auch für die Bauaufgaben, wie das Spektrum der in diesem Buch versammelten Arbeiten beweist, die von BDA-Architekten aus Berlin in den letzten Jahren entworfen und realisiert worden sind.

Ganz im Gegensatz zu einer immer stärker auf den visuellen Reiz fokussierten globalen und globalisierten Architektur suchen die meisten der Projekte nicht das Spektakuläre; die heutige Herausforderung besteht vielmehr vielfach darin, mit einem vorgefundenen Bestand umzugehen. Das können Erweiterungen sein – in Hamburg ergänzte Bernhard Winking Fritz Schumachers Davidswache mit einem turmartigen Volumen, das sich auf den Ursprungsbau bezieht und doch selbstbewusst jede Anbiederung zurückweist –, aber auch Umbauten im Zuge neuer Nutzungen: So ist die Kaserne des Gardehusarenregiments in Potsdam durch Abelmann Vielain Pock in ein Kulturzentrum verwandelt worden, während Maedebach, Redeleit & Partner die Fabriketage einer um 1900 entstandenen Farbenfabrik in Berlin-Neukölln durch geschickte Interventionen, die als neue Elemente kenntlich sind, für eine Kindertagesstätte hergerichtet haben. Mal geht es dabei um eine Gegenüberstellung von Alt und Neu – wie es HAAS Architekten bei ihrer Sanierung des Großen Tropenhauses im Botanischen Garten in Dahlem praktiziert haben –, mal um die Verschleifung von Bestand und Ergänzung. So ist die im Kern aus den 1950er Jahren stammende Kindertagesstätte in der Griechischen Allee in Oberschöneweide, bei deren Umbau und Erweiterung Behles & Jochimsen mit Topotek zusammenarbeiteten, in eine skulptural anmutende Gesamtkomposition integriert worden. Bemerkenswert sind drei Projekte im Rahmen musealer Nutzungen: der Umbau eines Dieselmotorkraftwerks von Werner Issel in Cottbus für die Brandenburgischen Kunstsammlungen durch Anderhalten Architekten, der Umbau eines Luftschutzbunkers in Berlin-Mitte durch das Büro Realarchitektur für die Kunstsammlung von Christian Boros und Karen Lohmann sowie die sensible Ergänzung des Lutherhaus-Ensembles in Eisleben durch ein Besucherzentrum von Springer Architekten. Im Grenzbereich zwischen Kunst und Architektur sind unter anderem Bernd Bess, der das grafische Signet der Ausstellung „Made in Germany“ im Sprengel Museum Hannover in die Rauminstallation einer Lounge überführte, und Christina Mehlhose tätig: Ihre Erdgeschossgestaltung eines Wohn- und Geschäftshauses an der Auguststraße in Berlin-Mitte arbeitet mit dem Mittel der Camouflage, um mit Ironie und Irritation die Fassade neu lesbar zu machen.

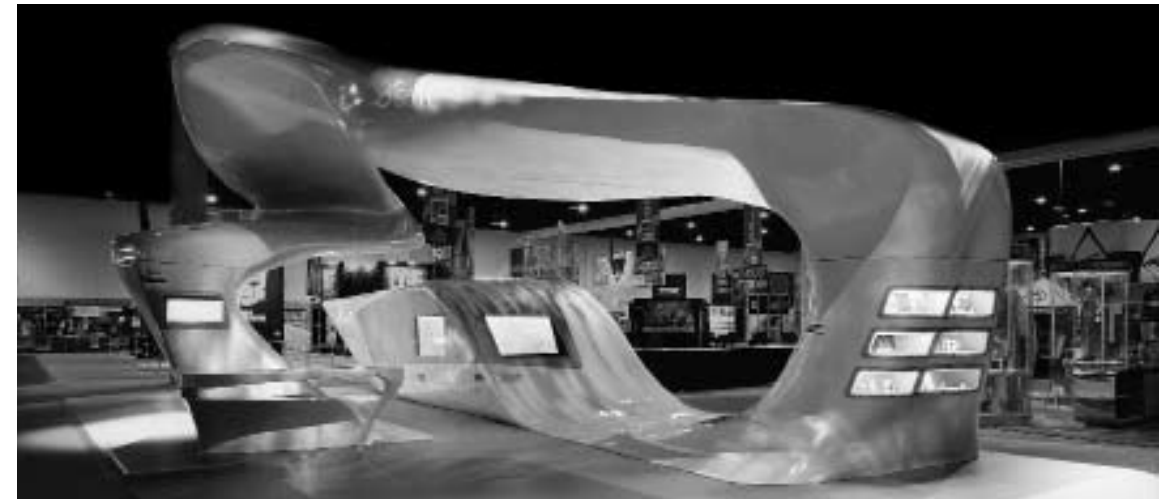
Manche Architekten widmen sich dem klassischen Thema des Wohnungsbaus, etwa Carola Schäfers, Becher + Rottkamp oder, mit dem Versuch, die Qualitäten des Einfamilienhauses im innerstädtischen Kontext umzusetzen, Hoyer Schindele Hirschmüller; andere beschäftigen sich mit öffentlichen

# GRAFT - Gesellschaft von Architekten mbH

GRAFT begreift sich als Büro für Architektur, Städtebau, Ausstellungsdesign, Produktdesign, Musik und das „Streben nach Glück“. Seit der Gründung 1998 ist es beauftragt worden, ein breites Spektrum von Projekten mit hybrider Funktionsmischung und interdisziplinärem Ansatz zu entwerfen und zu bauen.

GRAFT operates as an office for architecture, urban planning, exhibition and product design, music and the “pursuit of happiness”. Since its founding in 1998 it has been contracted to design and build a broad spectrum of projects with hybrid functions and inter-disciplinary approaches.

Das negativ assoziierte Umfeld der Zahnarztpraxis weicht dem Bild einer warmen Dünenlandschaft.



Der Messestand definiert verschiedene Belegungszonen und erfüllt gleichzeitig dadurch spezielle funktionale Anforderungen.

66

67 **GRAFT – Gesellschaft von Architekten mbH Berlin**  
Heidestraße 50  
10557 Berlin, Germany  
T+49 30 2404 79 85  
F+49 30 2404 79 87

Lars Krückeberg  
1989–1992 TU Braunschweig, Deutschland  
1992–1993 Università degli Studi di Firenze, Florenz, Italien  
1993 Kunsthistorisches Institut in Florenz, Italien  
1993–1996 TU Braunschweig, Deutschland  
1997–1998 SCI-Arc, Los Angeles, CA  
1998 Mitgründer von Graft  
2002 Architektenkammer Berlin  
2004 American Institute of Architects  
2006 BDA, Bund Deutscher Architekten

Wolfram Putz  
1988–1992 TU Braunschweig, Deutschland  
1992–1993 University of Utah, Salt Lake City, USA

1993–1995 TU Braunschweig, Deutschland  
1996–1998 SCI-Arc, Los Angeles, CA  
1998 Mitgründer von Graft  
2002 Architektenkammer Berlin  
2004 American Institute of Architects  
2006 BDA, Bund Deutscher Architekten

Thomas Willemeit  
1991–1992 Bauhaus Dessau, masterclass in architecture and urban planning  
1995 Summer Academy Vienna, Austria, masterclass  
Dagmar Richter  
1988–1997 TU Braunschweig, Deutschland  
1998 Mitgründer von Graft  
2002 Architektenkammer Berlin  
2004 American Institute of Architects  
2006 BDA, Bund Deutscher Architekten

**Arbeitsschwerpunkte**  
Architektur, Städtebau, Innenausbau, Kunst- und Ausstellungsdesign, Bühnenbild, Produktdesign

**Referenzen (Auswahl)**  
Aktuelle Projekte  
City Center, Pool Landscape, Las Vegas, NV

Dalian Daily, Dalian, China

Hotel Iveria, Tiflis, Georgien

Make It Right, New Orleans, LA

W Hotel and Residences Downtown NY, NY

Fertiggestellte Projekte  
Emperor, Beijing, 2008

Eric's Paris Salon, Beijing, 2007

Opticon, Hamburg, 2007

Stack, Las Vegas, 2006

KU 64, Berlin, 2005

Loft Gleimstraße, Berlin, 2005

Hotel Q, Berlin, 2004

**Wettbewerbserfolge (Auswahl)**  
2008  
Red Dot Design Award, Kanera 1E; SADI Award – Grand SADI Award: Opticon; Design Award of the Federal Republic of Germany, Nominee: Kanera 1E; “40 under 40”, Winner, European Centre for Architecture

2007  
Interior Design Awards, BOY  
Finalist: Eric's Salon; AIA LA Restaurant Design Award, People's Choice: STACK; Design Award of the Federal Republic of Germany, Finalist, Mercedes Benz & Maybach Trade Fair Booth

2006  
ICIF, Iakov Chernikov  
Nominee

# Grüntuch Ernst Architekten

Grundlage unserer Arbeit sind die traditionellen Werte in der Architektur, denn sie basieren auf der positiven Erfahrung mit gebauter Umwelt. Innovationen sind die notwendigen Schritte in die Zukunft, um neue Möglichkeiten zu eröffnen für die Herausforderung der sich wandelnden Lebens- und Arbeitsverhältnisse.

The basis of our work consists in the traditional values of architecture, because these are based on actual experience with constructed environments. Innovation means taking the necessary steps in the future in order to open up new possibilities that can meet the challenges of ever-changing living and working conditions.



oben: Fördehotel Flensburg  
unten: Höfe am Brühl, Leipzig



Marie-Curie-Gymnasium, Dallgow Döberitz

Leipziger Straße 126, Berlin



70

71

## Grüntuch Ernst Architekten

Auguststraße 51  
10119 Berlin  
Tel.: 030/308 77 88  
Fax: 030/308 77 87  
mail@gruentuchernst.de  
www.gruentuchernst.de

Armand Grüntuch  
Architekt BDA  
1963 geboren in Riga  
Diplom mit Auszeichnung,  
RWTH Aachen  
DAAD-Stipendium an der  
Universität in Venedig  
1987–1989 Büro Norman  
Foster, London  
1991–1995 Lehrtätigkeit  
HdK, Berlin

Almut Ernst  
Architektin BDA RIBA  
1966 geboren in Stuttgart  
Diplom an der Universität  
Stuttgart  
DAAD-Stipendium an der  
AA in London  
1988/89 Büro Alsop & Lyall,  
London  
1993–1997 Lehrtätigkeit  
HdK, Berlin

Seit 1991 Grüntuch Ernst  
Architekten, Berlin  
2006 Generalkommissare  
des deutschen Beitrages für  
die Architekturbiennale in  
Venedig

### Preise (Auswahl)

2008 Best Architects 09  
2008 AiT Office Application  
Award  
2007 Best Architects 08  
2006 AIT-Preis Farbe Struktur  
Oberfläche, Anerkennung  
2006 Deutscher Bauherrenpreis  
2005 Stiftungspreis der  
Stiftung „Lebendige Stadt“  
2005 Brandenburgischer  
Architekturpreis  
2003 DuPont Benedictus  
Award  
2003 Deutscher Architekturpreis,  
Anerkennung  
2002 Deubau-Preis

### Referenzen/ Wettbewerbserfolge (Auswahl)

2013  
Umbau Hauptbahnhof  
Chemnitz, 1. Preis WB 2004  
  
2011  
Masterplan Truman Plaza,  
Berlin, WB 2008  
Fördehotel Flensburg,  
1. Preis WB 2005  
  
2010  
Höfe am Brühl, Leipzig,  
1. Preis WB 2007  
Wohnen am Marthashof  
Berlin, 1. Preis WB 2006  
Floating Homes, Berlin,  
1. Preis WB 2002  
  
2009  
Kaufhaus Breite Straße  
Lübeck, 1. Preis WB 2007  
  
2008  
Kaufhaus am Brill, Bremen,  
1. Preis WB 2005  
Baugruppe Auguststraße  
51, Berlin

Bürohaus Leipziger Straße  
126, Berlin  
Townhouse Oberwallstraße,  
Berlin

2006  
La Biennale di Venezia, Dt.  
Pavillon, Convertible City  
Schutzbereich Bernau  
Bruno-Bürgel-Grundschule,  
Berlin

2004  
Gymnasium Dallgow-  
Döberitz, 1. Preis WB 2001

2002  
Bürohaus Neumühlen,  
Hamburg, 1. Preis WB 1996  
Schule am Mummelsoll,  
Berlin, 1. Preis WB 1993

2001 Stadthäuser  
Monbijouplatz 3 und 5,  
Berlin

2000  
VW-Pavillon in der  
Autostadt Wolfsburg  
Stadthaus Hackescher Markt  
2–3, Berlin

# HSH Hoyer Schindele Hirschmüller BDA Architektur

Thematischer Schwerpunkt der Arbeit von Hoyer Schindele Hirschmüller ist das Entwickeln räumlich überraschender Konzeptionen im verdichteten urbanen Kontext. Das Weiterschreiben der spezifischen Eigenarten der vorgefundenen Bausubstanz und Umgebung ist dabei Herausforderung und Programm.

Hoyer Schindele Hirschmüller's work focuses on the development of unexpected spatial concepts within consolidated urban contexts. Challenge and key-concept within their work lays thus on re-conceiving and re-writing the identity of found built fabric and their surroundings.

E-Werk, Berlin 2005



CSH 10 Waisenstraße, Berlin 2009



CSH 08 Gormannstraße, Berlin 2008



Kaufhaus Elkor, Riga 2007

82

83

## HSH Architekten Hoyer Schindele Hirschmüller

Wolliner Straße 18/19  
10435 Berlin  
Tel.: 030/ 44 35 88 55  
Fax: 030/ 44 35 88 57  
office@hoyerundschindele.de  
www.hoyerundschindele.de

Florian Hoyer  
1986–1994 Studium an  
der TU Braunschweig, der  
Polytechnica Barcelona und  
der TU Berlin  
1997 Gründung des  
Architekturbüros Hoyer  
und Schindele mit Harald  
Schindele

Harald Schindele  
1988–1996 Studium an  
der TU Braunschweig und  
Stipendiat der Architectural  
Association, London

Markus Hirschmüller  
1988–1995 Studium an der  
TU Braunschweig und der

Universität Stuttgart  
1996–1998 Masterstudium  
am Southern Californian  
Institute of Architecture  
in Los Angeles als DAAD-  
Stipendiat  
seit 2004 Büropartner:  
Hoyer Schindele  
Hirschmüller

### Profil

HSH sind spezialisiert auf  
die Neudefinition denkmal-  
geschützter Bausubstanz  
und die Entwicklung  
zukunftsweisender Raum-  
und Fassadenkonzepte im  
Wohnbereich.  
In typologischen Projekt-  
reihen (CSH Case Study  
Houses, CSR Case Study  
Roofs und CSG Case Study  
Gaps) werden diese räum-  
lichen Experimente fortlau-  
fend weiterentwickelt.  
Leistung: Alle Planungs-  
phasen.

### Referenzen (Auswahl)

Café Moskau  
Sanierung und Umnutzung  
des „Café Moskau“, 2009

E-Werk  
Sanierung und Umstrukturi-  
erung des Abspannwerks  
„Buchhändler Hof“, Mauer-  
straße 78–80 in Berlin, 2005

Kaufhaus Elkor  
Kaufhausumbau in Riga,  
2007

CSH 10  
Neubau eines Mehrfamilien-  
hauses, Waisenstraße 29/30  
in Berlin, 2009

CSH 08  
Neubau eines Mehrfamilien-  
hauses, Gormannstraße 8/9  
in Berlin, 2008

CSH 05  
Sanierung und Neubau eines  
Wohn- und Geschäftshauses,  
Choriner Straße 20/21  
in Berlin, 2002

CSH 03  
Neubau eines Wohn-  
und Geschäftshauses,  
Auguststraße 62 in Berlin,  
2001

CSR 02  
Umbau eines denkmal-  
geschützten Wohn- und  
Geschäftshauses mit  
Dachgeschossausbau,  
Sophienstraße 5 in Berlin,  
2008

Residenz M.  
Wohn- und Ausstellungs-  
gebäude in Berlin-  
Grünwald, 2009

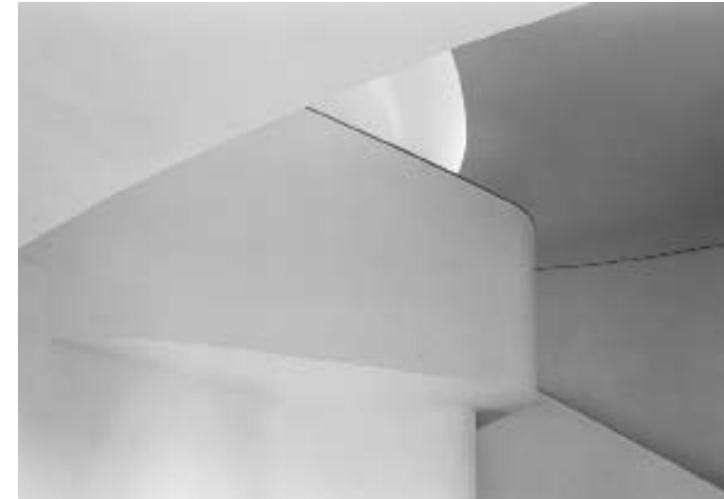
Villa am Meer  
Neubau an der Côte d'Azur  
in Frankreich, 2008

Höhmannstraße  
Neubau einer Villa in Berlin,  
2006

# HOLGER KLEINE ARCHITEKTEN

Dramaturgien des Raums erforschen und erzeugen.

Research and generate the dramaturgy of the space.



Schreibhaus



Deutsche Botschaft Warschau

Schreibhaus am Steinhuder Meer, 2002–2004



90

91 **Holger Kleine Architekten**

Lützwowstraße 102–104/  
Aufgang C  
10785 Berlin  
Tel.: 030/25 35 89 30  
Fax: 030/25 35 89 40  
info@holgerkleinearchitekten.de  
www.holgerkleinearchitekten.de

Dipl.-Ing. Holger Kleine  
B. Arch., Architekt BDA  
1962 geboren in Darmstadt  
1981–1986 Studium  
der Architektur und der  
Musikwissenschaften an der  
TU Berlin  
1986–1990 Studium der  
Architektur an der Cooper  
Union, New York

1990–1995 Mitarbeit bei  
Peter Eisenman, Georg  
Bumiller, Sauerbruch Hutton  
1995–2000 Wissen-  
schaftlicher Mitarbeiter am  
Fachgebiet Sauerbruch,  
TU Berlin  
1999 Gründung des Büros  
Holger Kleine Architekten  
2004–2008 Mitglied des  
Gestaltungsbeirats der Stadt  
Halle  
2006 Stellvertretender  
Vorsitzender von EUROPAN  
Deutschland

**Arbeitsschwerpunkte**  
Öffentliche Gebäude,  
Wohnhäuser, Bauen  
im Bestand, Städtebau,  
Innenraumgestaltung,  
Möbelentwurf

**Referenzen (Auswahl)**

2002–2009 Deutsche  
Botschaft Warschau  
  
2006–2008 Haus Mogho,  
Berlin-Dahlem  
  
2006–2008 Villa  
Dr. Andrzejczak, Warschau  
  
2002–2004 Schreibhaus  
am Steinhuder Meer  
  
2000–2001 La Fugue  
Enchantée, Paris  
  
1999 Die Dreistimmige  
Wohnung

**Wettbewerbserfolge  
(Auswahl)**

2007  
Goethe Institut Kairo,  
2. Preis  
500 Wohnungen ul.  
Boguslawskiego, Warschau,  
2. Preis  
  
2006  
Topographie des Terrors,  
Engere Wahl  
  
2004  
Europas 6, Ankauf  
  
2003  
Schülerweiterung Clermont-  
Le-Fort, 2. Preis

# Georg-P. Mügge

Die Schaffung lebenswerten Raums in selbstverständlicher Gestalt aus komplexen Nutzungsanforderungen, unter sensiblem Eingehen auf den Geist des Ortes, am Haus wie an der Stadt.

Creation of liveable space in self-evident design from complex use demands, with sensitivity to the spirit of the place, be it a house or a city.

Neubau Wohnanlage Im Domstift 47-55, Lichtenrade, 1998



Erweiterung und Sanierung OSZ Handel II, Marzahner Chaussee 231, 2004



Neubau Kindertagesstätte Lichtenrader Damm 190, Tempelhof, 1997

110

111

## Georg-P. Mügge Büro für Architektur und Stadtplanung

Dernburgstraße 55  
14057 Berlin  
Tel.: 030/322 63 62  
Fax: 030/74 75 04 89  
www.architekturbuero-  
muegge.de

Georg-P. Mügge  
Dipl.-Ing. HBK  
Architekt BDA  
Jahrgang 1943  
Studium der Architektur an  
der Hochschule der Künste  
Berlin  
1970 Bürogründung  
Seit 1989 Architekturbüro  
Mügge

### Arbeitsschwerpunkte

Planung und Baudurchführung  
Objektplanung für kommunale und kirchliche Träger:  
Schulbau, Sportstättenbau  
Kindertagesstätten, Kinderheime  
Aus- und Fortbildungsstätten

Verwaltungseinrichtungen  
Objektplanung  
Wohnungsbau:  
Geschosswohnungsbau  
Sonderwohnformen, Heime  
Altenwohnstätten  
Stadt- und Siedlungsplanung:  
Stadtentwicklung/-erweiterung  
Stadtteil-/Siedlungsverdichtung

Bauen im Bestand:  
Umbauten und Sanierungen

### Referenzen/ Wettbewerbsfolge (Auswahl) Preise/Auszeichnungen

1972  
Schinkelpreis für Hochbau  
für „Haus der Erziehung“

Wettbewerbe gebaut:  
1995  
Stadthaus am Park,  
Bornstedter Feld, Potsdam,  
3. Preis

1990  
Wohnhöfe am Triftpark  
Wittenau, 2. Preis

1988  
Wohnbauten am  
Charlottenburger Ufer,  
2. Preis

1980  
Stadt villen am Jüdischen  
Museum, 2. Preis

1978  
Conrad-Grundschule  
Wannsee, 1. Preis

1977  
Gartensiedlung Lichtenrader  
Damm, 1. Preis

**Wettbewerbe**  
2004  
Gartensiedlung Marienhain,  
Köpenick, 1. Platz

1993  
Schule für geistig  
Behinderte, Prenzlauer Berg,  
2. Preis

1992  
Stadterweiterung Buch IV,  
Pankow, 2. Preis

**Realisierungen**  
2008 Mensa-Pavillon  
Joh.-Tews-Grundschule,  
Zehlendorf  
2006 Komplettsanierung  
Denkmal Finanzamt  
Schöneberg  
2001 Kindertagesstätte im  
Musikerviertel, Teltow  
2000 42 kostensparende  
Familienheime, Hohen  
Neuendorf, Schönow,  
Malchow  
1995 2 Stadt villen  
Maximilian-Kaller-Straße,  
Marienfelde  
1990 Polizeiabschnitt 47  
Lichtenrader Damm,  
Tempelhof  
1986 Kindertagesstätte  
Weserstraße, Neukölln

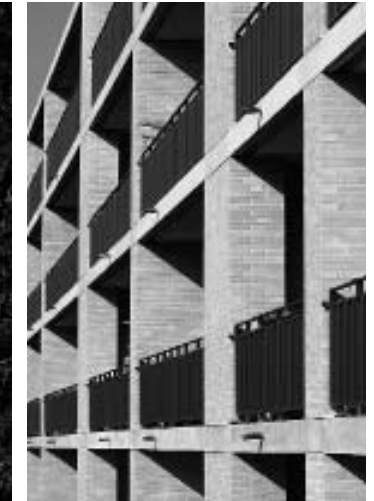
# SPRINGER ARCHITEKTEN

Architektur ist immer beides: Raum und Gedanke.  
Ebenso wie der städtische Raum bestimmt der ideengeschichtliche Hintergrund des Ortes unsere architektonische Arbeit. Im gebauten und im geschichtlichen Kontext stiftet Architektur eine eigene Identität.

Architecture is always both: space and thought.  
Like urban space itself, the historical development of ideas behind a location determines our architectural work. Architecture lends its own identity to the built and historical context.



Museum Luther-Geburtshaus



Hamburg Altenhagener Weg

Theater Stralsund, Zuschauerraum



132

133 **SPRINGER ARCHITEKTEN**  
Erkelenzdammm 11-13  
10999 Berlin  
Tel.: 030/61 65 83 50  
Fax: 030/61 65 84 80  
mail@springerarchitekten.de  
www.springerarchitekten.de

Dipl.-Ing. Jörg Springer  
Architekt BDA  
Studium TU Berlin und ETSA  
Barcelona  
Mitarbeit im Büro J.Ll.  
Mateo, Barcelona 1990/91  
Seit 1995 Büro in Berlin

**Arbeitsschwerpunkte**  
Museen, Theater und  
Veranstaltungsgebäude  
Bauen im Bestand und  
Denkmalschutz

**Referenzen (Auswahl)**  
Theater der Hansestadt  
Stralsund

Museum Luther-  
Geburtshaus, Eisleben

Siedlung Altenhagener Weg,  
Hamburg

Kulturhaus Schloss  
Großenhain

E.T.A.-Hoffmann-Theater,  
Bamberg

Naturbad in Großenhain

Kleist Kultur- und Kongress-  
zentrum Frankfurt (Oder)

**Auszeichnungen**  
**(Auswahl)**

2008  
BDA Hamburg Architektur-  
preis  
Architekturpreis "Zukunft  
im Bestand"  
Deutscher Städtebaupreis:  
Sonderpreis "Die Stadt der  
Nachkriegsmoderne"  
Deutscher Städtebaupreis:  
Auszeichnung

2007  
Architekturpreis des Landes  
Sachsen-Anhalt

2004  
Architekturpreis des BDA  
Sachsen  
Balthasar-Neumann-Preis  
(Anerkennung)

2003  
Sächsischer Staatspreis für  
Baukultur

2002  
Deutscher Städtebaupreis  
(Besondere Anerkennung)

**Wettbewerbe (Auswahl)**  
Bundesstiftung Baukultur,  
Potsdam, 1. Preis  
Erweiterung Stadttheater  
Döbeln, 2. Preis

Siedlung Altenhagener  
Weg, Hamburg, 1. Preis

Neubau der Hochschul-  
mensa in Karlsruhe, 3. Preis

Ehemaliges Zisterzienser-  
kloster Altzella, 3. Preis

Kreishaus Barnim,  
Eberswalde, 3. Preis

Konzerthalle Schloss  
Köthen, 3. Preis

Akademisches Gymnasium  
Innsbruck, 4. Rang

Uferzone Harkortsee,  
Wetter/Ruhr 1. Preis

Landesmusikakademie,  
Wolfenbüttel, 3. Preis

Lessing-Theater,  
Wolfenbüttel, 1. Preis

Der Architekturpreis Berlin wurde 2006 zum siebten Mal vergeben. Er prämiert gleichermaßen Architekt/-in und Bauherr/-in für ein herausragendes Bauwerk. Somit würdigt dieser Preis ausdrücklich die geteilte Verantwortung und den hohen Wert des Dialoges der Beteiligten als die Basis für qualitätvolle Architektur.

Den Architekturpreis Berlin 2006 erhielt das Büro Foster + Partners, London, für den Umbau und die Sanierung der Freien Universität, Bauteil „Rostlaube“, sowie den angefügten Neubau der Philologischen Fachbereichsbibliothek gemeinsam mit dem Land Berlin als Bauherr.

Schirmherrin des Architekturpreises Berlin ist die Senatorin für Stadtentwicklung Ingeborg Junge-Reyer. Auch als Bauherr des Preises und drei weiterer Auszeichnungen nimmt das Land Berlin seine Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit wahr, gute Baukultur für die Stadtgesellschaft zu realisieren. Die sieben Auszeichnungen gingen an Behnisch & Partner mit Werner Durth und das Land Berlin für die Akademie der Künste am Pariser Platz, Gil Wilk Architekten mit Thomas Freiwald und die Kulturarena Veranstaltungs GmbH für das Winterbadeschiff, gmp – Architekten von Gerkan, Marg und Partner und das Land Berlin für den Umbau und die Überdachung des Olympiastadions, Sauerbruch Hutton Architekten und das Land Berlin für die Feuer- und Polizeiwache für das Regierungsviertel, Jan Kleihues/Kleihues + Kleihues und Grothe Immobilien Projektierungs KG für das Hotel Concorde, Eisenman Architects und Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas für das Denkmal für die ermordeten Juden Europas und an das Büro Robertneun/Baecker, Buschmann, Friedrich und die Bullet Event GmbH für Week-end Club 12.

148

149

The Berlin Architecture Award was presented for the seventh time in 2006. Every award goes out to both the architect and the client of an exceptional building. As such, the award explicitly recognizes the shared responsibilities of those involved and the immense value of engaging in dialog as a basis for creating quality architecture.

The Berlin Architecture Award 2006 was presented to the architecture practice Foster + Partners, London, for the reconstruction and renovation of the Freie Universität's "Rostlaube" building, as well as for the adjoining new building of the philologic departmental library, while the state of Berlin was awarded as client.

The patron of the Berlin Architecture Award is the senator for urban development, Ingeborg Junge-Reyer. The state of Berlin as client, having been presented with this Award as well as three other awards in the past, assumes its public responsibility of realizing a good built environment for urban society.

The seven Awards went to the following architecture practices and clients:

The architects Behnisch & Partners with Werner Durth and the state of Berlin for the Academy of Arts at Pariser Platz; Gil Wilk Architects with Thomas Freiwald and the Kulturarena Veranstaltungs GmbH for the Winterbadeschiff; the architects von Gerkan, Marg and Partners (gmp) and the state of Berlin for the renovation and roofing of the Olympic Stadium; Sauerbruch Hutton Architects and the state of Berlin for the fire station and police post of the government district; the architect Jan Kleihues/Kleihues + Kleihues, and the Grothe Immobilien Projektierungs KG for the Hotel Concorde; Eisenman Architects and the Foundation Memorial to the Murdered Jews of Europe for the Memorial to the Murdered Jews of Europe; and the practice Robertneun/Baecker, Buschmann, Friedrich and the Bullet Event GmbH for Week-end Club 12.

# HANS-SCHAEFERS-PREIS 2007

## DANIEL-GÖSSLER-BELOBIGUNG 2007

DIE NACHWUCHSFÖRDERPREISE DES BDA BERLIN

Veronika Brugger

Der Bund Deutscher Architekten BDA Berlin hat den Nachwuchs junger ArchitektInnen und StadtplanerInnen im Jahr 2007 mit zwei Auszeichnungen gefördert. Mit dem Hans-Schaefers-Preis wurden herausragende architektonische Leistungen ausgezeichnet. Die Daniel-Gössler-Belobigung wurde 2007 erstmalig vergeben. Der Preis würdigt in Erinnerung an den früh verstorbenen Namensgeber im dreijährigen Rhythmus herausragende architekturtheoretische Arbeiten. Über die Vergabe der Auszeichnungen entschied eine mit Roger Diener, Jan Edler, Louisa Hutton, Andreas Ruby, Hermann Scheidt, Angelika Schnell und Henning von Wedemeyer international und prominent besetzte Jury. Der Maßstab, an dem die für den Hans-Schaefers-Preis eingereichten Arbeiten gemessen wurden, waren die Qualität der Planungs- und Baukultur sowie die Verantwortung, die der Architekt mit seinem Werk für Gesellschaft und Umwelt wahrnimmt. Eingereicht wurden insgesamt 16 Arbeiten.

Den Hans-Schaefers-Preis 2007 mit einem Preisgeld von 5 000,- Euro vergab die Jury an Eike Roswag und Anna Heringer für die von ihnen realisierte „Handmade School“ in Bangladesh. Die Jury würdigte die planerische Intelligenz, mit der diese Schule geplant und ausgeführt wurde. Dem Umgang mit den traditionellen lokalen Bauweisen und der engen Zusammenarbeit mit den örtlichen Handwerkern und zukünftigen Nutzern bescheinigte das Preisgericht Vorbildfunktion für eine hohe Planungs- und Baukultur. Eine Anerkennung ging an Zanderroth Architekten für den Umbau und die Erweiterung einer in einem Plattenbau untergebrachten Schule in Schulzendorf bei Berlin. Durch geschickte bauliche Ergänzung und Reorganisation haben die Architekten den Bestand zu einer neuen, in der Gestaltung ablesbaren Typologie weiterentwickelt: Die mit einem Korbgeflecht umhüllte Fassade des Obergeschosses gibt dem Gebäude ein unverwechselbares, „natürliches“ Gesicht und steht im spannungsreichen Kontrast zu dem Farbkonzept der neu geschaffenen öffentlichen Räume im Erdgeschoss.

Eine weitere Anerkennung ging an Tilman Bock/Norbert Sachs Architekten für den Neubau des Hörsaalgebäudes der Fachhochschule Zittau. Der strenge kubische Baukörper besticht durch einen wissenden Umgang mit den Errungenschaften der Moderne. Die Raumstruktur endet in einer Dachterrasse, die als Freilicht-Auditorium gestaltet ist.

Die mit 1 250,- Euro dotierte Daniel-Gössler-Belobigung prämiert architekturtheoretische Arbeiten, die über die eigene Fachdisziplin hinausgreifen und damit in breitere, sowohl wissenschaftliche als auch öffentliche Diskussionen hineinreichen. Die Mehrzahl der eingereichten Arbeiten für die im letzten Jahr erstmals ausgelobte Belobigung waren weiterführende Denkansätze zur Einflussnahme von Architektur und Stadtplanung auf die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Texte loteten Restspielräume aus, in denen die planerischen Disziplinen auf die von politischen und ökonomischen Prozessen dominierte Umwelt noch gestaltend Einfluss nehmen und untersuchten, wie sie schrittweise Mitsprachemöglichkeiten zurückgewinnen können.

Die Daniel-Gössler-Belobigung 2007 erhielt Friedrich von Borries für sein Buch „Wer hat Angst vor Niketown?“. Von Borries untersucht, wie die Firma Nike die Stadt als Material und Medium ihrer Vermarktungsstrategien nutzt. Die Lektüre des Buches macht deutlich, wie komplex die Beziehungen zwischen Städtebau, Architektur, Werbung und Markenbildung heute sind und dass sich Architekten mit diesen Verflechtungen auseinandersetzen müssen, wenn sie relevante Beiträge zur zeitgenössischen Kultur der Stadt liefern wollen.

150

151

# THE HANS SCHAEFERS AWARD 2007

## THE DANIEL GÖSSLER AWARD 2007

THE BDA BERLIN AWARD FOR PROMISING YOUNG TALENT

Veronika Brugger

The Bund Deutscher Architekten (BDA), Berlin, has presented promising young architects and urban planners with two awards in 2007. The Hans Schaefers Award commended outstanding architectural achievements. The Daniel Gössler Award was presented for the first time in 2007. The Award, named after the eponym who died at an early age, triannually commends outstanding works of architectural theory. The jury comprised of international and acclaimed professionals Roger Diener, Jan Edler, Louisa Hutton, Andreas Ruby, Hermann Scheidt, Angelika Schnell and Henning von Wedemeyer.

The awards of the Hans Schaefers Award were given according to the criteria of the quality of the planning and building service and the measure of responsibility that the architect assumes with his work for society and the environment. A total of 16 works were handed in for consideration.

The Hans Schaefers Award 2007, with a prize money of 5 000,- Euros, was given by the jury to Eike Roswag und Anna Heringer for their “Handmade School” in Bangladesh. The jury lauded the high degree of perception and understanding which went into the planning and realization of this school. The incorporation of traditional local building methods and the close cooperation with local craftspersons as well as with the future users was commended by the jury as serving as a role model for a high quality planning and building culture.

A recognition went to Zanderroth Architects for the modification and extension of a school housed in a building made with pre-cast concrete slabs in Schulzendorf near Berlin. Skillfully complementing and reorganizing the building, the architects developed the existing spaces into a new typology that is perceptible through its form: the façade of the upper floor is wrapped in basket work and gives the building an unmistakable and “natural” face while evoking a dynamic contrast to the color concept of the newly created public spaces on the ground floor.

A further recognition went to Tilman Bock/Norbert Sachs Architects for the new lecture hall of the Technical College Zittau. The austere cubical structure displays an adept handling of modernist achievements. The structure is topped by a roof terrace that is devised as an open-air auditorium.

The Daniel Gössler Award, with a prize money of 1 250,- Euros, commends works of architectural theory that transcend one's own professional field, thereby taking up both broader scientific as well as public issues of discussion. The majority of the submitted works considered for the Award, presented for the first time last year, represented continuative conceptual approaches for how architecture and urban planning can influence political and social conditions. The texts pondered over the maneuvering space that is left for professional planning disciplines in an environment dominated by political and economic processes, and considered ways in which these disciplines can still exert influence and incrementally reclaim participatory possibilities.

The Daniel Gössler Award 2007 went to Friedrich von Borries for his book “Wer hat Angst vor Niketown?” (“Who is afraid of Niketown?”). In the book, von Borries explores how the company Nike uses the City as material and medium in its marketing strategy. The reading of the book makes clear how complex the relationships between urban planning, architecture, advertising and branding are today and that architects have to negotiate these linkages if they want to make meaningful contributions to the contemporary culture of the City.

Seit 2003 zeigt der BDA Berlin in der Reihe „Weiterbauen“ gemeinsam mit dem Landesdenkmalamt Berlin beispielhafte Arbeiten des Bauens im Bestand. Initiiert wurde diese Zusammenarbeit von Laufwerk B – Architektur/Kommunikation.

Die Veränderung des Stadtbilds durch zunehmenden Abriss von Gebäuden des Wiederaufbaus löste im BDA Berlin 2004 die Gründung des Arbeitskreises 50-60-70 aus. Engagierte Architekten nahmen sich vor, die Qualitäten der Bauwerke aus den Nachkriegsjahren sowohl mit der Fachwelt zu diskutieren als auch einem breiten Publikum nahezubringen. Dafür wurden im Rahmen von „Weiterbauen 50-60-70“ zwischen September 2005 und April 2006 acht von einer Fachjury ausgewählte Projekte besichtigt. Zum Auftakt der Staffel fand am 10. September 2005, dem Tag des Offenen Denkmals, in der Akademie der Künste am Hanseatenweg eine Podiumsdiskussion statt, die den Umgang mit der Architektur des Wiederaufbaus zum Thema hatte. Als ein wesentliches Ergebnis wurde dabei festgestellt, dass viele Argumente für einen Abriss von Gebäuden dieser Zeitschicht auffällig jenen gleichen, die zum flächendeckenden Abriss der gründerzeitlichen Mietshäuser in den 1970er und 1980er Jahren herangezogen wurden. So wird behauptet, die Bauten seien bautechnisch marode und schon deshalb nicht zu retten, sie wären nicht in wirtschaftlich sinnvoller Weise umzunutzen oder sie seien ästhetisch und funktional grundsätzlich überholt. Das zu widerlegen, war ein Ziel der Veranstalter, welches durch die Besichtigungen auch überzeugend erreicht werden konnte.

Das 50-jährige Jubiläum der West-Berliner Bauausstellung INTERBAU 1957 legte nahe, auch die folgende Staffel den Bauten der ersten drei Nachkriegsjahrzehnte zu widmen. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Freiraumgestaltung gelegt, die für den Städtebau dieser Zeitschicht entscheidende Bedeutung hat. So wurde „Weiterbauen 2007\_Späte Moderne“ in Kooperation mit dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, Landesgruppe Berlin-Brandenburg, durchgeführt. Zwischen Mai und Juli 2007 wurden an fünf Besichtigungstagen jeweils mehrere thematisch zusammengefasste Projekte gezeigt. Beide Besichtigungsfolgen erfreuten sich eines durchgehend starken Besucherinteresses. \* Ein Resümee von „Weiterbauen“ zur Späten Moderne konnte auf einem abschließenden Symposium im Grips-Theater am 20. September 2007 gezogen werden. Dort stellten sich zudem weiterreichende Fragen zum Thema, wie zur Fortschreibung des Denkmalschutzes über die 1960er Jahre hinaus, zum Umgang mit den häufig noch lebenden Urhebern weiterzubauender Gebäude oder zur künftigen Qualitätssicherung unter dem Druck der Wirtschaftlichkeit. Dabei wurde klar, dass einerseits noch längst nicht alle technischen und gestalterischen Möglichkeiten des Weiterbauens ausgeschöpft sind, andererseits die Anforderungen an die Zukunftsfähigkeit dieser Gebäude weiter wachsen werden. Als Fazit der Veranstaltungsreihe kann festgehalten werden, dass wesentliche Fragen zum Umgang mit den Bauten der Späten Moderne am konkreten Objekt gestellt und diskutiert wurden. Die vor Ort gezeigten Lösungen machten deutlich, dass deren Ansätze auf eine Vielzahl ähnlicher Fälle übertragbar sind. Die Inaugenscheinnahme von realisierten Maßnahmen in Verbindung mit fachkundigen Erklärungen von Architekten und Denkmalpflegern kann somit zur Versachlichung teilweise leidenschaftlich geführter Debatten beitragen und zudem den Horizont aller Beteiligten auf Dauer erweitern.

\* Die gezeigten Projekte sind unter [www.laufwerk-b.de/archiv](http://www.laufwerk-b.de/archiv) aufgeführt.

Since 2003, the BDA Berlin, together with the state office for heritage preservation, has been displaying exemplary built works in historical settings in the exhibition series “Weiterbauen” (“Continuing Building”). This cooperation was initiated by Laufwerk B – Architecture/Communication.

Changes in the urban landscape brought about by the increasing demolition of buildings from the post-war reconstruction era precipitated the founding of the Working Group 50-60-70. Engaged architects endeavored to both discuss the quality of post-war built works with the professional world and to familiarize a wider public with the issue. For this purpose, eight projects, chosen by a professional jury, were visited as part of the “Weiterbauen 50-60-70” initiative between September 2005 and April 2006. As an introduction, a panel discussion on how to deal with architecture from the post-war reconstruction era was held on September 10, 2005, the Day of the Open Memorial, in the Academy of Arts on Hanseatenweg.

An important result that emerged was that many arguments brought forth in favor of demolishing buildings of this time period were strikingly similar to those that were presented in favor of the blanket demolition of period-of-promoterism tenements in the 1970s and 1980s. It was, for example, claimed that the buildings were technically dilapidated and unsound and, for that reason alone, could not be saved; that they could not be converted economically and that they were aesthetically and functionally fundamentally out-dated. It was one of the aims of the organizers to refute these claims which was satisfactorily accomplished by the visits.

The 50<sup>th</sup> anniversary of the INTERBAU building exhibition of 1957 was seen as an opportunity to dedicate also the following initiative to the buildings of the first post-war years. In the process, a special focus was placed on landscape design which played a key role in the urban planning of this period. As such, “Weiterbauen 2007\_Späte Moderne” (“Continuing Building 2007\_Late Modernity”) was realized in cooperation with the Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, Landesgruppe Berlin-Brandenburg. On five visiting days between May and July 2007 several thematically structured projects were shown. Both visiting cycles were enthusiastically taken up by the public.\*

Concluding results of the “Weiterbauen” initiative on late modernity were presented at a symposium at the Grips Theater on September 20, 2007. At the occasion, several further questions on the issue also posed themselves, such as extending heritage preservation beyond the period of the 1960s, on how to deal with the initiators of building extensions, many of whom are still alive, or on future quality control measures in view of economic pressures. In the process it became clear that, on the one hand, by far not all technical and design possibilities for continuing building had been exhausted, and on the other, that the requirements regarding the future sustainability of these buildings are expected to grow.

One of the conclusions of the event series was that important questions regarding the handling of the buildings of late Modernism were discussed in relation to concrete objects. The locally reached solutions made it clear that their approaches can be applicable to a large number of similar cases. The visual inspection of implemented measures coupled with expert advice from architects and monument conservators can thus contribute to objectify passionately held debates and also to widen the horizon of all participants in the long run.

\* The displayed projects can be seen at [www.laufwerk-b.de/archiv](http://www.laufwerk-b.de/archiv).